

Für die Reisezeit

empfehlen wir Reisabonnements auf die „Saale-Zeitung“. Wir senden für kürzere Zeit täglich einmal die erscheinenden Nummern unter Streifenband nach allen Orten und berechnen dafür im

Wochenabonnements

für Deutschland und Oesterreich 70 Pf. für die übrigen Länder des Westpostvereins 1 Mark.

Abonnenten zahlen für tägliche Nachsendung ihres Exemplars direkt per Kreuzband innerhalb Deutschlands und Oesterreichs wöchentlich 40 Pf., nach dem Auslande (Länder des Westpostvereins) wöchentlich 70 Pf.

Bei Aufenthalt von über 3 Wochen an einem Orte empfiehlt sich Postüberweisung der Zeitung. In diesem Falle wolle man sich rechtzeitig, und zwar wenn jede Unterbrechung vermieden werden soll, mindestens 4 Tage vor der Abreise an die Expedition wenden. Für die Überweisung nach einem Orte Deutschlands oder Oesterreichs sind für jeden Monat oder einen Teil desselben 20 Pf. zu zahlen. Vor Verlassen oder Wechsel des Aufenthaltsortes muß der Besteller der betreffenden Postanstalt Mitteilung machen und die Abmeldung bezw. Rücküberweisung der Zeitung beantragen. Kosten erwachsen hierdurch nicht.

Postüberweisung ist jedoch nur zulässig nach allen Orten Deutschlands und Oesterreichs. Nach den übrigen Ländern ist nur der oben erwähnte Weg der Zuführung unter Streifenband möglich.

Reklamationen bei verspätetem Eintreffen oder Fehlen einzelner Zeitungsnummern sind stets nur bei dem betr. auswärtigen Postamt anzubringen, durch das die Zeitung geliefert wird. Eine Meldung von Unregelmäßigkeiten an unsere Expedition führt lediglich zu Verzögerungen, da auch wir nur den Weg der Reklamation bei der Post beschreiten können.

Expedition der Saale-Zeitung.

Halle und Umgegend.

Halle, 3. Juli.

Wochenplauderei.

Frühe man unsere Schuljugend, welcher Monat ihr der liebste sei, die würde den wunderschönen Juni kaum den Sommermonat weihen, weil sie für das, was wie er im Jahre nur einmal im Leben blüht und von Schwärmern, den Dichtern, als eine wie's Schiller'sche Grönliche und vom Plüvier bezauberte Erscheinung bezeichnen wird, hingegen kein Verständnis hat. Ferner und Selbsterkenntnis brauchen sich in nicht mehr zur Schuljugend zu rechnen, obwohl sie mit dieser in einflussreicher Fröhe und Fröhlichkeit erklären werden: Der schönste Monat im Jahre ist der Juli! Wenn der große Philosoph Kant sich für den kürzesten der zwölf, den Februar, entschied, so mag er dazu einen besonderen Grund gehabt haben; die liebe Jugend meint: Kant in Ehren, aber wir halten's mit einem der langen Monate und bedauern, daß er nicht noch einmal so lang ist. Das Bild des Juli malt sich in eines Texten'schen Phantasie etwa als besonderer, lockender Knabe, der den Schulkränzen mit dem Rücken ver-

tauscht und statt Strads verdeutschten „Denkwürdigkeiten C. S. Caesars aus dem gallischen Kriege“ sich ein anderes Denkbuch, Bernhards „Schmetterlinge“ oder Schurias „Votaniter“, aus „Großen Ort“ in die Tasche gesteckt hat. Ueber seinen Vortopfe oder schwert der Knabe läßt eine himmelblaue Fahne, auf der sonnenogden das Zauberswort leuchtet: „Kevien!“ Die großen Ferien sind wieder da, vier Wochen lang braucht man nicht zu befürchten, sich auf der schwarzen Wandtafel mit mathematischen Unmöglichkeitkeiten zu beschäftigen, vom Geschichtsprofessor wegen Unterschlagung einiger Nachburbereit eingeworren zu werden, in Schiller's „Glocke“ nach den mit der bestmöglichen Sinnemwandel verblüffender Sicherheit der ganzen Klasse entgegengesetzten Worten „Festgenommen in der Erde“ stecken zu bleiben oder mit einer 4 unteren deutlichen Anstich das bittere Los der unverständigen und verkannten Schriftsteller zu kosten. Mehr, lebiger als Pflicht hörte nicht nur der Wunsch, sondern auch das Wüdel die Stunde der Freiheit schlagen, die sie vier Wochen lang aus dem Wollen genießen dürfen in der Sommerfrische. Die macht hoffentlich nicht bloß dem zweiten Teile ihres schönen Namens Güte. Vom Meien, wo die Liebe blüht, von der Weichheit, die nach Norden zieht, von der allen hohen Hand bis zur Westzeit überall wandert und singt Deutschlands Jugend und treibt praktische Geographie mit Grobererfassen und Grobererlangen, denn Wandern heißt Groben, und selbst neue Freundschaften. Der prächtige Gymnasialist trifft mit dem universitären Reichsgerichtsbeamten, die höhere Tochter aus Dresden schaukelt mit einer Kutschkutschin nur für Natur und gesteht wehlos ein, daß nicht nur in Sachen die biblischen Mädchen wachsen, und die Weibler, die überall zu finden sind, erweitern ihren Gesichtskreis über die Peripherie der Reichshauptstadt hinaus, nehmen mit Erlaunen wahr, daß anderswo die Verge viel höher sein können als der Kreuzberg, und sind froh, einmal nicht auf jeden Schritt einem Denkmal oder einem Schymname zu begegnen. Lange Offenbaldige entführen auch einen großen Teil der Hallischen Jugend nach Norden und Süden, nach Osten und Westen. Was Schimmels sie, wen dies weiße prädicende Sachverständigen der Stadtmütter zu Wurzeln führen wird! Nur fort, nur schnell fort, aus dem Trübsüßigen Dunststille dahin, wo die Luft noch rein ist. Freilich giebt's auch Arme, die privilegierte und konsolidierte Gehälte auch in der schönen, zur Erholung bestimmten Ferienszeit einatmen müssen, weil höheren Orts der Wochentag verbleibender Altknabe mehr gilt als die Freiheit vom Aufwachen, die weniger, weniger schön. Wenn nur eine besonders hoch getragene Note befristigt wärde; einem Meiel, unter dem ein ganzer Sabbatteil schwer zu sein, wäre bald abgeholfen. Doch auch halbes Unrecht weißt heute auf, nach denen man flüchten kann in freie, schöne Natur, in reine, gelinde Luft. Wer mit der Geide fertig ist, der wandere durch Wald- und Weidenland nach Burgliebenau, das so idyllisch im Grünen liegt, wie in einem Meiel, oder bestehe sich das Vergnügen einer Fieberfort nach Bad Nagocay. Wer gut zu Fuß ist, zieht's vielleicht vor, durch Fieber und Weiden nach Lettin und da an der Saale hin zu gehen, bis hinter den zuweilen recht molerischen Porphyrischen Nagocay's Badeschüler und sein schätziges Park aufzuwachen. Auch der Rückweg über Altin ist nicht über und lohnt des Wanders Schwelch durch Fernsicht und die Weltanschauung der Blauer Jungfrauen. Einmal ragt der ganze Wohlwollt auf in voller Blüte. Er ist ein sogenanntes Nagelstein, in den einmal abergläubiger, mit einem Meiel behaftete Leute Meiel einschlagen, um mit ihnen ihre Fronten loszuwerden. Man darf von solchen Steinen, daß sie bei einem Gewitter weilen würden und sich dann ganz leicht vernageln lassen. Mit der Zeit sind der Blauer Jungfrau die Meiel ausgegangen, nur einer soll nach Prof. Kirchhoff's Ansicht noch in ihrem Körper stecken. An der Westseite vom Steinereichen muß übrigens etwas sein. Wenigstens leidet sie verdächtiglich wieder. Wer in der Ferienzeit einmal Landsberg und seinen Kapellenberg besuchen will, kann schon an dem interessanten, mit verwandten Skulpturen geschmückten Tore der alten, romanischen, von Dietrich von Weisen im 12. Jahrhundert erbauten Kapelle einen Sandstein wahren, in den ein großer Nagel getrieben ist. Noch wunderbarer aber ist die Geschichte von einer

namoronen Säule, die beim indrünftigen Gebiete zweiter Mönche Blut geschwip haben soll. Sie steht vor dem Altar der Kapelle und soll vom Papst Alexander III. gestiftet sein. Wie's heißt, weil dem Papste imponiert hat, daß der Ritter aus dem Hause der Bettiner, als sein Koffer dem hohen Kirchenfürsten in Venedig gar zu demüthig haligte, den Wind umsprang, daß zu ein paar fernsichtigen Worten gerechten Himmel an. Wenn's noch noch solche Ritter gäbe! Auch das Sauerbrunn im Altar ist noch zu leben, in das der aus Kalistina heimgekehrte Buzgerer ein Stück vom Kreuze Christi feierlich brachte, dann ein alter demolter und geschwippter Altarstein und eine von der Kaiserin gestiftete Mädel. Solch eine Stimmung überkommt einen in dem Räume, in dem Lufte einmal geschäftig und gerührt hat auf seiner Reize von Wittenberg nach Halle; es weitet sich dem Gefühl der enge Raum vor der Größe des Geistes, den er elst überbeigt. Zu dieser Empfindung poßt es so recht, wenn man nun hinaustritt auf freien Altan und sieht vor sich wie einen großen Teplitz das fruchtbar Land, die lounige, nur Gie und da von Wölten, den stillen Wanderern, behaarte grüne Ebene in Sonnenpracht liegen. Man sieht gar weit von der Burgkapelle auf schroffem Bergvorsprung: dort Halle's Silhouette; scharf sehen sich die Bauweise und der Hofraum vom blauen Himmel ab. Schen wir das Sonnenrad der Ferne die Ferne Wertheburg auf; dann ganz schön ist gar der Weiziger Marksaumstrich zu sehen, und weiter nach Süden erheben sich im Blauen drei sanfte Hügel, denen ein Teil der Wurzener Umgebung die etwas süße Bezeichnung Schwelch verleiht. Dort das leuchtende, freundliche Städtchen ist das industrielle Delitzsch, und nach Norden gewandt kann das scharfe Auge sogar als dritter Gang bilde die Ferne des Mogelberger Domes wahrnehmen. Insgam in diesem Kreise die liebliche, weite Ebene von hellen Straßen und Gassenbahnen durchzogen. Überall im Grünen laubere Dörfer, um die der Segen der Ferne im Winde leise wagt; der Ebene Gottes Meiel! So kann man auf dem Kapellenberg bei Landsberg geschäftlicher Erinnerung sich hingeben und die Burg der Bettiner im Geiste wiedererleben lassen aus fernen Zimmerkreisen, so kann man eines großen Geistes Haus aus geistlicher Ferne hören, so kann man sich hier von den Steinen eines alten romanischen Bauwerks mancherlei erzählen lassen, so kann man im weiten Rundblick der großen Halle ebener Landchaft träumend sich hineingeben. Also ist es nicht nur bei Landsberg oder geht auch hin über GutsMuths, ihr, die ihr nicht in die Sommerfrische abwandeln seid, falls auch nicht die Schwärmer einer kleinen Stadtreise, des Fußmüßlings, noch verhalten in Gottes Meien. Nicht die Tage, denn schon fällt auf des Sommers Prangen ein leichter Wolkenhimmel der Schwermut, schon will der Durst nach der Freude übergehen in das weiche Woll eines hangen Ahnens, schon zittert ein leises Weh durch die Lieberlust, und sinnend fragen wir uns:

Sag' an, o Herz, was in des Sommers Pracht Mit stiller Sehnmüt leise dich umschattet?

H. M.

— (Das Plagkonsert) wird heute mittag 12 Uhr von der Kapelle des Musikvereins, Mitglied Nr. 36 am Abendessen, Ecke der Reichsstraße, abgehalten. Das Programm lautet: Götterhuldigung von Weibel, Substituirt zur Oper „Mignon“ von Thonius, Serenata von Baraga, „La Paloma“, mexicanisches Lied von Grabler, Soldatenchor aus der Oper „Carmen“ von Bizet, „Die Vorklärerin“, Volka von Jahnke.

— (Ein geistreiches Mädchen.) Mit Nachhilfe und Unterredt befaßt, war gehen nachmittag auf das Dach eines Hauses an der Brunsbüttel geiffen und begahe sich hier zum Schreden der Zuhauer an sehr geschickten Stellen hin und her, wo sie sich antunehmen ließ. Der reich herbeizugewandene Feuerweh gelang es, sich den bedauerlichen, etwa 20jährigen Mädchen zu nähern und es in Sicherheit zu bringen.

Vermischtes.

1000 Güterwagen. Die Königl. Eisenbahndirektion in Berlin hat 1000 bedeckte Güterwagen von 15 Tonnen La-

Heuilleton.

Neue Experimente über den Verstand der Tiere.

Wohl schreibt man den Tieren schon seit langem eine gewisse Fähigkeit des Denkens zu, doch sind systematische und wissenschaftlich exakte Untersuchungen über die Verstandesthätigkeit der Tiere erst in letzter Zeit angefaßt worden. Es hat sich in Paris mit Unterstützung der Regierung ein Institut für zoologische Psychologie gebildet, dessen Ziele und eigentliche Grönder der in weiten Kreisen bekannte Gaget-Souplet ist. Gaget-Souplet hat ein ganzes langes Leben auf das Studium der Tiere und ihres Intellektes verwandt; in seinem Hause zu Paris hat er mit den mannigfachen Tiergattungen Experimente angefaßt und seine Beobachtungen auch im Jardin des Plantes, dem Pariser zoologischen Garten vervollständigt.

Charles E. Brand erzählt in „Birds Magazine“ von einem Besuche bei Gaget-Souplet und den interessantesten Dingen, die er dabei zu sehen und zu hören bekommen hat. Der gelehrte Franzose teilt nach ihrer intellektuellen Veranlagung die Tiere in drei Klassen ein. Auf der niedrigsten Stufe besteht die Reaktionsfähigkeit der Tiere in einer gewissen Reizbarkeit, die nur durch Ausführung einer Handlung ausgelöst werden kann. In die zweite Klasse stellt er die Tiere, bei denen der Instinkt die höchste Geisteskraft bedeutet, wohl vom Verstand geschieden, der den Tieren der höchsten und dritten Kategorie vorbehalten bleibt. Er unterscheidet zwischen Instinkt und Intellekt. Der Instinkt vor, so ist es möglich, das Tier zu einer Handlung zu zwingen, aber man kann es nie dazu überreden. Man verdrückt den verstandbegabten Klasse, ist dagegen mit Ueberredung alles zu erreichen.

In letzter Zeit hat den Gelehrten die Frage beschäftigt, worauf die ungewohnte Sicherheit im Verhalten einer bestimmten Nahrung bei den Vögeln und den Wänder-Vögeln beruhe, und er kam zu dem Resultat, daß die mannigfaltig wechselnden Stimmungen und Temperaturen der Luft ihnen da nicht als Wegweiser dienen können, noch ein besonderer Sinn sie leite, sondern daß die wundervolle Schärfe ihrer Sehorgane, die sähre Kraft ihres Gedächtnisses

diese große Sicherheit bewirke. So ward eine Taube in einen Holzkasten gesetzt, dessen Luft und Temperatur durch einen elektrischen Apparat völlig gleichbleibend, doch durchaus verschieden von dem Außenbaltort der Taube gemacht war. Wachte man nun das Kästchen an die verschiedensten Stellen bringen und dann das Tier freilassen, immer fand es, selbst auf eine Entfernung von 136 Kilometern, den Weg nach der angewohnten Heimat zurück. Um zu beweisen, daß die Taube nicht nur Instinkt hat, sondern einer gewissen verständigen Ueberlegung fähig ist, stellte Gaget-Souplet folgendes Experiment an: In einem verschlossenen Kasten hatte er der Taube ihre Nahrung hingelagt. Obwohl die Taube nun fast hungrig war, verhielt sie sich doch nicht erst, wie es instinktmäßig hätte geschehen müssen, durch das Gitter zu springen, sondern sie wandte folglich dem Niegel ihre Aufmerksamkeit zu und schob ihn zurück. Als dann der Niegel mit einem Strick an den Draht gebunden ward, so daß er sich nicht fortziehen ließ, war die Taube sehr erstaunt, betrachtete den Verschlus sehr genau, ließ hinauf und den Kasten herum und schien schnurwend gleichsam nachzudenken. Dann sprang sie an dem Gitter empor, schlug den Strick mit der Fote herunter, schob den Niegel beiseite und begab sich dann an ihre Nahrung.

Gaget-Souplet hat den Tieren gewisse Zirkulärschlüsseln beigebracht und dabei besonders die verschiedene Beanlagung studiert. So vermochte er einen Affen oder einen Hund durch Zurufe und durch Vornamen dazu zu bringen, auf eine Tonne zu steigen. Die Tiere befaßen also die Fähigkeit, die Worte und Gebärden mit dem Verstehen der Töne in Verbindung zu bringen. Ein ähnliches Assoziationsvermögen bewies ein Hünd, der einen runden Korb mit Hen, um zu dem Hen zu gelangen, mit dem Kopfe zu rollen begann. Danach aber brauchte er nur den Korb aus oben Hen zu sehen, um ihn zu rollen, weil sich mit diesem Anbilde die Vorstellung der Tätigkeit assoziiert hatte. Ein Schaf aber kann man durch Vornamen und Rufsen nie dazu bringen, eine Tonne zu steigen; man muß vielmehr einen Zwang auf seinen Instinkt ausüben. Gaget-Souplet will im Jardin des Plantes, wenn er die Unterführung der Regierung findet, eine besondere Abteilung einrichten, in der auch wilde Tiere auf ihre geistigen Fähigkeiten hin leichter und besser studiert werden

können als jetzt. Mit einem Löwen hat er folgendes Experiment vorgenommen: Er ließ in einem Käfig eine hölzerne Büchse mit einem leicht aufzuhaltenden Dedel stellen, in dem sich, für den Löwen sichtbar, ein Federbüsch befand. Zumächst war dem König der Tiere das fremde Ding ein wenig ungemütlich; er schien es für einen Feind zu halten, denn man zu Leibe gehen mußte. Dann aber begann er um die Büchse herumzuwandern, sie zu beschmiffen und zeigte schließlich ein lebhaftes Verlangen nach dem lederen Inbalt. Anstatt aber nun instinktmäßig die schwache Büchse mit der mächtigen Tazge zu zerbrechen, prüfte er sie sorgfältig mit erschöpfender Aufmerksamkeit, nahm dann bedächtig und ernsthaft den Dedel auseinander, die Zähne, hob ihn sorgsam in die Höhe, bis er herunterfiel, und verpeiste den Inhalt der Büchse.

Auch von der Klugheit und Achtsamkeit der Elefanten weiß der französische Gelehrte viel zu berichten; am nächsten aber dem Menschen an Intelligenz steht der Affe, der sogar eine ganz eigene originale Erfindungskraft hat und alle die mechanischen Arbeiten der Menschen auch selbständig tut. So war einem Affen, der auf ein Dreirad gesetzt wurde, das Lenken ganz geläufig und er gab sorgsam darauf acht, allen Hindernissen aus dem Wege zu fahren. Auch Hunde sind äußerst klug; zwar können sie nicht auf einem gewöhnlichen Zwei- oder Dreirad fahren, wohl aber treten sie selbständig die Pedale eines Zweirades, das extra für sie erbaut und für ihre Pfoten eingerichtet ist. Es gibt fast nichts, was Hunde nicht erlernen; so hat man einer Anzahl von Hunden leicht das Fußballspielen beigebracht. Bei Kanarienvögeln und Haten, die eine viel geringere Intelligenz besitzen, hat Gaget-Souplet gefunden, daß die wilden klüger sind, als die zahmen.

In jüngerer Zeit hat er endlich auch die Hypnose bei Tieren angewandt, indem er über die Augen mit der Hand einen Strich oder ihre Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Punkt konzentrierte. In hypnotischem Zustand hat er dann den Tieren gewisse Erregungen suggeriert, um dadurch Aufschluß über den Grad und die Verhältnisse der Gemüts-erregungen bei Tieren zu erhalten. Dabei hat er gefunden, daß ganz so wie bei den Menschen, manche Tiere sich leicht von allen allen Einflüssen hingeben, während andere einen beträchtlichen geistigen Widerstand dem fremden Willen entgegensetzen.

gemäß in Bestellung gegeben. Von diesen werden den Eltern- und Väterleuten in Bromberg 100 Bagen, Rön 600 Bagen und Sonnenberg 800 Bagen zugeweiht werden.

Ein ärztliches Urtheil. Einen eigenartigen Vorfall macht ein Arzt in der Berliner Vertheilungsbörse. Die Erklärung des niederen Pflanzens ist in der Zeitungs- und Hand- und Fußboden der Landesregierung und des Reichs geordnet: man habe auf Vertheilung einflussreicher Kreise das "rote Kreuz" als Abzeichen gewählt, man gebe weiter mit dem Banne ein, ein Krankenpflegeamt einzuführen und für das Krankenpflegeamt ein besonderes, gesetzlich geschütztes Abzeichen zu wählen, um das Bannkreuz zu ersetzen und zu ersetzen. Ein ähnliches Abzeichen müsse sein, so heißt es in der Vertheilungsbörse, auch für den Arzt geschaffen werden, der sich dem Publikum gegenüber oft in schwieriger und peinlicher Situation befindet, ohne Gehört zu sein. Als Abzeichen empfahl sich z. B. eine weiße Krawatte mit dem roten Kreuz, welches in der Mitte den Kreisbogen zeigt, oder ein Brustschild mit demselben Zeichen, an einer Krawatte zu tragen. Es solle jedem Arzte freistehen, dieses Abzeichen zu tragen. Bei solchen Unglücksfällen auf der Straße, bei Konflikten mit Geisteskranken und bei dem Zusammenstoß mit öffentlichen Organen würde die Existenz des Abzeichens von Wichtigkeit sein. Die Autorität gebühre werden. Die Vertheilung des ärztlichen Abzeichens könnte durch die Staatsebene ohne gesetzliche Anweisung, als äußeres Zeichen der ärztlichen Approbation und der damit verbundenen rechtlichen Stellung erfolgen. Ein Verstoß gegen das Abzeichen sei ein Verstoß gegen die Ehre, welche dem Arzt selbst nach vorgedachtem Abzeichen zu bedingender Abzeichen solle von dem zuständigen Kreisrat mit dem Dienstfahnen versehen werden, um Mißbrauch zu verhindern, und die Vertheilung, es zu tragen, mit dem Verstoß der Approbation entfallen. Ein Mißbrauch soll strafbar sein.

Wahlrechtsänderung. Wegen Vertheilung des Königs von England wurde vorgeschlagen, in die Arbeiter-Vertheilung der Mann von fünf angestrichen und hatte in diesem Sinne die parlamentarischen Verhandlungen gegen König Edward IV. ausgetrieben.

Ein Feld von Wörtern. Der Oberpostdirektor Meyer, ist in Göttingen gestorben. Wörtlich wurde der Feld von Wörtern als Feld von Wörtern bezeichnet, es ihm und seinem Sohn in Kommando Mann gegen Mann die erste französische Kommando zu erobern und dadurch die vielen für die Eroberung des ersten feindlichen Gebietes ausgegebenen Belohnungen zu erlangen. Zuletzt lebte er in Göttingen, der alten Garison seiner Vaterstadt, wo auch von ihm ererbte Gelder von dem Kaisertruppen in Anspruch genommen wurden.

30.000 Mark für ein Automobil. Der Baron Gumbert, der vor nicht langer Zeit verstarb, hat nach seinem Tode ein Automobil für 30.000 Mark gekauft und hat es in die hinterbliebene Witwe eine einmalige Entschädigung von 30.000 M. gesetzt.

Schiffsinventar. Auf der Unterseite der Reue umgibt der von dem norwegischen Dampfer "Eden" zusammen, der schwer beschädigt in den Hafen zurückkehren mußte.

Die Angestellten der Reichsbank. In London ist ein Streit zwischen den Angestellten der Reichsbank und dem Reichsbankpräsidenten ausgebrochen. Die Angestellten verlangen eine Erhöhung der Gehälter, die Reichsbankpräsident aber will nicht.

Wahlrechtsänderung. In London ist ein Streit zwischen den Angestellten der Reichsbank und dem Reichsbankpräsidenten ausgebrochen. Die Angestellten verlangen eine Erhöhung der Gehälter, die Reichsbankpräsident aber will nicht.

Der frühere Präsident des Reichsbankpräsidenten Stein. Der frühere Präsident des Reichsbankpräsidenten Stein ist gestorben. Er hinterließ eine große Summe Geldes, die er in die Reichsbank gestiftet hat.

Handel, Gewerbe und Verkehr. In der Reichsbank sind die Verhandlungen über die Aufnahme von neuen Aktien in der Reichsbank im Gange. Die Reichsbank will die Aufnahme von neuen Aktien für 100 Millionen Mark beantragen.

Wahlrechtsänderung. In London ist ein Streit zwischen den Angestellten der Reichsbank und dem Reichsbankpräsidenten ausgebrochen. Die Angestellten verlangen eine Erhöhung der Gehälter, die Reichsbankpräsident aber will nicht.

der feindlichen Zettel-Kammer gelangen ist, Rembrandt zu schaffen. Hatel, heute noch ein unerschöpfliches, williges Material, wäre außer durch seine Lage am Rhein und am Main längs zu großer Bedeutung gekommen, wenn die feindliche Umarmung länger gedauert hätte. In der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Der schreckliche Tod zweier Gelehrten wird in einem Bericht aus London wie folgt geschildert: Die Wissenschaftler des deutschen Reiches, die sich in der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Am Schicksal der Gelehrten wird in einem Bericht aus London wie folgt geschildert: Die Wissenschaftler des deutschen Reiches, die sich in der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Der Tod der Gelehrten wird in einem Bericht aus London wie folgt geschildert: Die Wissenschaftler des deutschen Reiches, die sich in der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Die Gelehrten wird in einem Bericht aus London wie folgt geschildert: Die Wissenschaftler des deutschen Reiches, die sich in der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Die Gelehrten wird in einem Bericht aus London wie folgt geschildert: Die Wissenschaftler des deutschen Reiches, die sich in der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Die Gelehrten wird in einem Bericht aus London wie folgt geschildert: Die Wissenschaftler des deutschen Reiches, die sich in der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Die Gelehrten wird in einem Bericht aus London wie folgt geschildert: Die Wissenschaftler des deutschen Reiches, die sich in der letzten Unterredung gemeldeten Stellungsbereitschaften über ursprüngliche Anlage nach aus der Zeit der französischen Herrschaft nach der Invasion von 1792.

Roggen, inländischer unvord., gut 181-194 M., mittel 127-129 M., gering 123 M., ausländischer gut - M., mittel - bis - M., gering - M., feine Qualität über Noth, Landgerste gut - M., mittel - bis - M., gering - M., Wintergerste gut - M., mittel - bis - M., gering - M., Hafer inländischer fest, gut 121-134 M., mittel 121-126 M., gering 110 M., ausländischer gut - M., mittel - M., gering - M., Mais, runder ruhig, gut 112-115 M., mittel - bis - M., gering 112-115 M., Erbsen, hiesig, Viktoria, unvord., gut 110-115 M., mittel 155 bis 165 M., grüne Folger gut 175-180 M., Mittel - bis - M., gering - M., Leinsig, 2 Juli, Weizen per 1000 kg netto inländischer 175-178 M., ausländischer 176-180 M., bez. u. Br., Feinweizen - Roggen 1000 kg hiesiger 125-140 M. bez. u. Br., ausl. 147 M. Br. Fest. - Gerste per 1000 kg netto inländischer hiesig - bis - M., bez. u. Br., Hafer - Hafer per 1000 kg netto inländischer 134-138 M. bez. u. Br., ausländischer - M. bez. u. Br. Fest.

Getreide, Oel, Fettwaren. - Leipzig, 2 Juli, Hafer per 100 kg netto inländischer 114-115 M., bez. u. Br., Röhrl, rohes per 100 kg netto ohne Fass flüssig 43,75 M. bez. u. Br. Ruhig.

Chemische Produkte. - Leipzig, 2 Juli, Mais per 1000 kg netto amerikan. - M. bez. u. Br., Röhrlmehl 116-122 M., Chinqualla 115-138 M. bez. u. Br.

Leipzig Börse, 2. Juli. - Manuf. Gew. 1892 101,566, do. Elek. Straßb. 172,359, do. Gretekr. Straßb. 171,359, do. Bierb. Riebeck 205,005, Ipa. Kammergesp. 151,006, do. Malz. Schönb., 169,006, do. Wollkammern 780,000, Nauenburger Brauk. 183,509, do. Portl.-Cement Halle, 65,006, do. C. Cement 108,009, Fabr. (Schönherr) 270,006, Thür. Gasess. 270,006, do. St.-Prior. 150,506, Zucker Par. u. Ob. 100,266, Zuckerfabr. Halle 173,009.

Table with columns for various stocks and bonds, including Eisenb.-Stamm-Akt., Bank u. Kredit-Akt., and Industriepapiere.

Table with columns for Wasserstands- und bestenst über - unter Lud. and Mollan Eger Eger Elbe.

Table with columns for Wasserstands- und bestenst über - unter Lud. and Mollan Eger Eger Elbe.

Advertisement for 'Wollstoffe' (wool fabrics) by 'MIGHELS & CO. BERLIN SW. 19'. Includes details about quality and contact information.

Wahlrechtsänderung. In London ist ein Streit zwischen den Angestellten der Reichsbank und dem Reichsbankpräsidenten ausgebrochen. Die Angestellten verlangen eine Erhöhung der Gehälter, die Reichsbankpräsident aber will nicht.

Wahlrechtsänderung. In London ist ein Streit zwischen den Angestellten der Reichsbank und dem Reichsbankpräsidenten ausgebrochen. Die Angestellten verlangen eine Erhöhung der Gehälter, die Reichsbankpräsident aber will nicht.

Wahlrechtsänderung. In London ist ein Streit zwischen den Angestellten der Reichsbank und dem Reichsbankpräsidenten ausgebrochen. Die Angestellten verlangen eine Erhöhung der Gehälter, die Reichsbankpräsident aber will nicht.

Suchen Sie? Käufer? Teilhaber? - Advertisement for a business opportunity, possibly related to the Reichsbank or a similar institution.

Suchen Sie? Käufer? Teilhaber? - Advertisement for a business opportunity, possibly related to the Reichsbank or a similar institution.

Suchen Sie? Käufer? Teilhaber? - Advertisement for a business opportunity, possibly related to the Reichsbank or a similar institution.

Suchen Sie? Käufer? Teilhaber? - Advertisement for a business opportunity, possibly related to the Reichsbank or a similar institution.

Suchen Sie? Käufer? Teilhaber? - Advertisement for a business opportunity, possibly related to the Reichsbank or a similar institution.

Suchen Sie? Käufer? Teilhaber? - Advertisement for a business opportunity, possibly related to the Reichsbank or a similar institution.

